

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher neue Zeitung. 1947-1949 1948

114 (8.9.1948)

KARLSRUHER NEUE ZEITUNG

Veröffentlichungstage: Montag, Mittwoch, Freitag u. Samstag, Redaktion u. Verlags-Abt. Karlsruhe, Waldstr. 28, Tel. 922/923. Druck: Bad. Presse, Karlsruhe, Antezgen- u. Vertriebsstr. Klee, Kaiserstr. 68, Tel. 6649. Bezugspreis monatlich DM 2,40 (inkl. Transport).

Mittwoch, 8. September 1948

Postzustellung DM 2,30 zuzüglich Zustellgebühr. Anzeigenpreise: Die 6-spaltige (48 mm breite) Millimeterzeile Millimeter-Grundpreis DM -30 im Stübe wie zur Zeit gültige Preisliste Nr. 24. - Postcheckkonto Karlsruhe Nr. 60533.



Berliner Delegation für den Parlamentarischen Rat

Der gewählte Oberbürgermeister von Berlin, Prof. Ernst Reuter (links) mit dem Berliner Stadtverordnetenpräsidenten Dr. Suhr (Mitte) und dem Direktor des Zweizonenwirtschaftsrates, Dr. H. Pilander. Wie gemeldet, können die Berliner Delegierten infolge der Ereignisse im Sowjetsektor noch nicht in ihrer Eigenschaft als beratende Abgeordnete nach Bonn kommen. (Auch. DENA-Bild)

Dauer der Berliner Konferenzen unbestimmt

Erneute Besprechung der Militärgouverneure - Versorgungsgüter bereit

Berlin, 7. Sept. (DENA). Die 7. Sonder Sitzung der alliierten Militärgouverneure für Deutschland wurde am Dienstag um 16.00 Uhr im Gebäude des alliierten Kontrollrates eröffnet und gegen 22.00 Uhr beendet. An der Konferenz nahmen außer den vier Kommandierenden Generälen der vier verbündeten Militärgouverneure, die politischen Berater der Militärregierungen und viele Sachverständige teil. Etwa zwei Stunden nach Beginn der Konferenz verließen die Handlungswirtschaftsverständigen der Militärgouverneure den Konferenzraum und traten zu einer getrennten Besprechung zusammen. Die Finanzberater waren bei der Konferenz der Militärgouverneure nur zeitweilig anwesend. Im Verlauf der Beratungen

legten sie einen vom Finanzausschuss ausgearbeiteten Bericht vor. Der Sonderbericht ging eine Besprechung der drei Westmilitärgouverneure voraus, erklärten gutinformierte Kreise. Die britische Kontrollkommission bezeichnete Meldungen, wonach die letzte Sitzung der vier Militärgouverneure am Dienstag stattfinden sollte, als reine Spekulation. Es wird darauf hingewiesen, daß in keiner offiziellen Erklärung jemals von einem bestimmten Termin, der den Militärgouverneuren von Moskau gestellt worden sein soll, die Rede war. Es sei noch nicht abzusehen, wie lange die Sitzungen stattfinden werden.

Wie DENA von zuverlässiger Seite erfährt, sind in Hamburg zur Anordnung der Abteilung für Inlandwasserverkehr bei der britischen Kontrollkommission 34 Motorlastschiffe und zwei Schlepperkähne mit Versorgungsgütern für Berlin betankt worden und stehen zur Abfahrt bereit.

Sondersitzung in Washington

Washington, 7. Sept. (Dena-Reuter). Präsident Truman hatte am Dienstag im Weißen Haus mit dem amerikanischen Sicherheitsrat eine Sondersitzung. Ein Sprecher des Präsidenten erklärte, daß diese Sitzung mit der Lage in Berlin in Zusammenhang steht.

Ausdehnung des Flüchtlingsstreiks. Dachau, 7. Sept. (DENA). Eine mit allen Vollmachten ausgestattete Delegation der drei Augsburger Flüchtlingslager, die das seit Samstag im Hungerstreik befindliche Regierungsflüchtlingslager Dachau besucht, kündigte einen Hungerstreik ihrer Lager ab Freitag an. Die Augsburger Flüchtlingslager mit insgesamt 2500 Insassen werden sich nach Mitteilung der Delegation den Forderungen der Dachauer Flüchtlinge voll anschließen und außerdem einen Protestmarsch durch Augsburg durchführen.

Auslieferungsantrag abgelehnt. Hamburg, 7. Sept. (DENA). Das britische Tribunal für Auslieferung mutmaßlicher Kriegsverbrecher lehnte einen Antrag der polnischen Behörden auf Auslieferung des ehemaligen SS- und Polizeiführers von Lodz, Dr. Werner Weissenborn, ab. Polen hatte behauptet, daß im Bezirk Lodz während der Amtszeit Weissenborns von 1940 bis 1944 6000 Juden und polnische Staatsangehörige verschwunden seien. Weissenborn konnte im Verlauf der Verhandlungen durch Zeugen nachweisen, daß ihm als SS- und Polizeiführer nur die Ordnungspolizei unterstand und er für die ihm zur Last gelegten Straftaten somit keine Verantwortung habe. Die Abtransporte der Juden und Polen seien von Sicherheitsdienst durchgeführt worden.

„Schwarzhändlerkönig“ vor Gericht

München, 7. Sept. (DENA). Vor der Ersten Strafkammer des Landgerichts München begann der Prozeß gegen den 42-jährigen Großkaufmann Hans Garmas, dessen Fall seit Monaten die bayerische Presse unter der Schlagzeile „König der Schwarzhändler“ beschäftigt. Garmas wird beschuldigt, als Gesellschafter einer Lebensmittel- und Eisenhandelsfirma auf eigene Rechnung Schwarzmarktgeschäfte großen Stils getätigt zu haben. Nach der Anklageschrift gab es kaum eine beachtenswerte Ware, die von ihm nicht gehandelt oder zu Schwarzmarktpreisen verkauft wurde. Der Angeklagte soll 2,5 Tonnen Wolframabfall, vier Tonnen Aluminium, 20.000 Kugellager sowie große Mengen von Schuhen, Lederwaren, Lebensmitteln, Zigaretten, Textilien u. Spritzen verschoben haben.

Blutige Krawalle im Berliner Stadthaus

SED-Demonstranten verprügeln Pressevertreter - 16 Polizisten der Westsektoren verhaftet

Berlin, 7. Sept. (DENA). Im Berliner Stadthaus kam es am Montag zu blutigen Zwischenfällen, als Demonstranten die ordnungsgemäße Tagung der Stadtverordneten unmöglich machten. Pressevertreter und Alliierte wurden tödlich angegriffen. Markgraf-Polizei führte nur Ausweiskontrollen durch. Zwei Stunden vor Beginn der Sitzung hatten sich etwa 500 Personen mit Spruchbändern und roten Fahnen vor dem Stadthaus versammelt. Eine vor dem Stadthaus postierte Kette von Markgraf-Polizisten verhielt sich passiv. 50 Magistratsangestellte standen als Ordner in den Gängen des Stadthaus bereit. Kurz vor Beginn der Sitzung drangen gegen 11 Uhr etwa 50 Demonstranten, nachdem sie Türen und Fenster eingeschlagen hatten, in das Stadthaus ein, überwältigten die Ordner, stürmten die Pressetribüne und verprügelten Pressevertreter und Tribünenbesucher. Dem Berichterstatter des amerikanischen Rundfunks von Berlin wurde das Mikrophon entrissen und das Zuführungskabel zerschneiden. Die Menge besetzte den Sitzungssaal, in dem sich Abgeordnete aller Parteien versammelt hatten. Ein Sprecher der Demonstranten forderte die Erörterung des SED-Winterprogramms.

Der Vertreter einer amerikanischen Nachrichtenagentur mußte hindüberstürmt fortgetragen werden. Vor dem Zimmer des amerikanischen Verbindungsoffiziers kam es zu einem Handgemachte, bei dem ein Amerikaner niedergeschlagen und anschließend verhaftet wurde. Er wurde auf den Protest eines höheren amerikanischen Offiziers hin wieder freigelassen. Die Demonstration wurde durch eine Sitzung des „Demokratischen Blocks“ unter dem Vorsitz von Karl Lütke und Ottomar Gedde (SED) beendet. 16 Westsektoren-Polizisten, die in das Stadthaus gekommen waren, hatten sich im Verlaufe der Demonstration in ein Zimmer eingeschlossen. Etwa 500 Markgraf-Polizisten und Kriminalbeamte sperrten das Stadthaus ab, um diesen Polizisten das Verlassen unmöglich zu machen. Polizeibeamte der Ostsektorenpolizei schlugen auf sowjetische Anordnung hin die Tür zu dem Raum, wo die 16 Polizisten Schutz gesucht hatten, ein und transportierten diese mit Handschellen gefesselt ab. Weitere 16 Angehörige der Berliner Westpolizei, die sich in das Zimmer des britischen Verbindungsoffiziers geflüchtet hatten, blieben sich am Dienstagmorgen noch immer im Raum des britischen Offiziers auf, teilte die britische Militärregierung mit.

SED: „Stadtparlament wertlos“

Berlin, 7. Sept. (DENA). Nach den erneuten Demonstrationen vor dem Stadthaus kann nach Äußerungen des Berliner Bürgermeisters Dr. Ferdinand Friedensburg nicht mehr empfohlen werden, die Tagung des Stadtparlamentes im Stadthaus abzuhalten, das im sowjetischen Sektor liegt. Der Berliner Stadtverordnetenpräsident, Dr. Otto Suhr, berief daher am Montag um 18 Uhr in der „Taberna-Academics“ im britischen Sektor die Sitzung des Stadtparlamentes ein. Die SED-Fraktion nahm an der Sitzung nicht teil.

Laut UP erklärte der Vorsitzende der SED-Fraktion, Karl Lütke, auf einer Pressekonferenz, daß seine Partei sich weigere, an der in den Westsektoren verlegten Stadtvorwahlen teilzunehmen. Die Stadtverordnetenversammlung habe sich als unnützlich und wertlos erwiesen.

Whitehall blickt besorgt nach Berlin

London, 7. Sept. (UP). In englischen Regierungskreisen hat man die Ereignisse im Berliner Stadthaus mit großer Besorgnis zur Kenntnis genommen und man ist davon überzeugt, daß die Berliner Kommunisten niemals kurzfristige Ausschreitungen hätten unternehmen können, wenn die sowjetischen Behörden in Berlin diese Zwischenfälle nicht geduldet, wenn nicht gar unterstützt haben würden. Die Untersuchung über diese Ereignisse ist um

so größer, als sie sich zu einem Zeitpunkt abspielten, zu dem die vier alliierten Militärgouverneure über die Möglichkeiten der Beendigung der Blockade Berlins verhandeln. Man nimmt in diesen Whitehall-Kreisen an, daß die Zwischenfälle vom Montag diese Beratungen beeinflussen werden. Besende der amerikanischen Regierung brachten die Ansicht zum Ausdruck, daß die von den Kommunisten provozierten Angriffe eine ernste Lage geschaffen hätten.

Schuman wird abgelehnt

Paris, 7. Sept. (UP). Die Nationalversammlung hat das Regierungsprogramm Robert Schumans abgelehnt. Schuman hat den Rücktritt seiner Regierung erklärt.

Truman eröffnet Wahlkampagne

Grand Rapids (Michigan), 7. Sept. (DENA). Präsident Truman eröffnete laut AFP in Grand Rapids die Wahlkampagne für die kommende Präsidentschaftswahl. Vor ansehend 20.000 Zuhörern richtete er heftige Angriffe gegen die republikanische Partei und gegen den von dieser Partei beherrschten amerikanischen Koexistenz. Im Anschluß an seine Rede begab sich der Präsident nach Detroit, wo er in einer Großveranstaltung sprach, die unter dem Protektorat der beiden führenden Gewerkschaften CIO und AFL stand und an der annähernd 200.000 Personen teilnahmen.

Unruhiges Haiderabad

Neu Delhi, 7. Sept. (DENA). Der indische Ministerpräsident Pandit Nehru bezeichnete es, laut Reuter, im Parlament als die vorrangigste Aufgabe der indischen Regierung, der „zunehmenden Unruhe und Anarchie im Staate Haiderabad“ zu steuern. Seit Beginn der provokatorischen Kampagne von Gewaltmaßnahmen, sagte Nehru, wurden 70 Ortschaften angegriffen, etwa 120 Einflüsse in indisches Gebiet unternommen, 100 Personen getötet und zahlreiche verwundet, viele Frauen verewältigt oder entführt, zwölf Züge überfallen und Eigentum im Werte von zehn Millionen Rupien geplündert. Hunderttausende sind auf indisches Gebiet geflohen.

Europäische Union soll 17 Staaten umfassen

Aktionsplan von Interlaken für die Vereinigten Staaten von Europa

Interlaken, 7. Sept. (DENA-AFF). Der Vorstand der „Europäischen Parlamentarischen Union“ veröffentlichte hier den von „2 Europäischen Parlamentarischen Kongress“ aufgestellten „Aktionsplan von Interlaken für die Vereinigten Staaten von Europa“. Nach diesem Plan will der europäische Bund insbesondere die Verwirklichung eines von den Grundätzen des Rechtes getragenen internationalen Gemeinwesen fördern, die sich in Europa zu den Prinzipien und Zielen der UN-Charta, zu der Aufrechterhaltung des Friedens, zur Anbahnung einer gemeinsamen Politik, für die Verteidigung von außerhalb und zur Erzielung eines Höchstmaßes von wirtschaftlicher Zusammenarbeit unter den Staaten der Union bekannt.

nien, Irland, Island, Italien, Luxemburg, die Niederlande, Portugal, die Schweiz, Schweden und die Türkei. Jeder Staat Europas kann sich jederzeit dem Bund anschließen, nachdem er dessen Verfassung angenommen hat. Die Legislative des Bundes wird von einem Parlament ausgedehnt, das sich aus zwei Kammern, einem Senat und einem Abgeordnetenhaus zusammensetzt. Jeder Mitgliedstaat entscheidet eine gleiche Anzahl von Abgeordneten in den Senat. Die Mitglieder des Abgeordnetenhaus werden vorläufig von den gesetzgebenden Kammern der Mitgliedstaaten im Verhältnis der Vertretung der Parteien in diesen Kammern gewählt.

Die Exekutive des Bundes wird von einem von den beiden Kammern gewählten Bundesrat ausgeübt. Der Bundesrat wählt den Präsidenten. Die Justizgewalt, von einem Obersten Gerichtshof ausgeübt, kann in erster Instanz rechtsprechen und besitzt Berufungsbefugnis. Jeder Mitgliedstaat des Bundes behält seine Verfassung vorbehaltlich derjenigen Änderungen bei, die durch die Billigung der Bundesverfassung angenommen werden. Kein Bundesstaat darf ohne Einwilligung des Europäischen Parlaments Boden-, Luft- oder Seestreitkräfte aufstellen oder aufrechterhalten, Steuern auf Bundeselgntum erheben oder Münzen prägen. Die Staatsangehörigen eines jeden Staates genießen in den anderen Mitgliedstaaten die gleichen Rechte und Vorrechte. Alle Staaten haben gleiche Rechte und gemeinsame Pflichten.

Säuberungsaktion in der polnischen KP

Polens führender Kommunist, Wladislaw Gomulka, seines Postens enthoben

Warschau, 7. Sept. (UP). Die kommunistische Partei Polens gab offiziell bekannt, daß sie ihren Generalsekretär, Wladislaw Gomulka, von seinem Posten entfernt habe, weil er „eine veränderte Haltung“ gegen Tito angenommen hätte. Der Staatspräsident Polens, Boleslaw Bierut, wurde zum Nachfolger Gomulkas im Amte des Generalsekretärs der Partei ernannt. In dem Kommuniqué heißt es weiter, daß Gomulka der Entscheidung der Partei zustimme und die gemachten Fehler einsehe. Gomulka wird weiter vorgeworfen, daß er schon im Juni einen anti-leninistischen Standpunkt vertreten habe. Man habe unwürdiglich nur an eine vorübergehende Entlegung geglaubt, aber der weitere Gang der Ereignisse habe gezeigt, daß dies kein Einzelvorgang gewesen sei und daß Gomulka während der jugoslawischen Krise für die jugoslawischen Kommunisten eingetreten sei.

Polenprotest über Deutschland

London, 7. Sept. (DENA). Die polnische Botschaft in London veröffentlichte den Inhalt einer Außenminister Bevis zugestellten Protestnote gegen „revisionistische Tendenzen, die sich in gewissen Kreisen der deutschen Bevölkerung in der hitlerischen Besatzungszone bemerkbar gemacht haben“. In der Note wird insbesondere gegen den Westteil des im Juni dieses Jahres vom Landtag Nordrhein-Westfalens angenommenen Flüchtlingsgesetz protestiert. Nach Ansicht diplomatischer Kreise der britischen Hauptstadt kann jedoch von den deutschen Provinzialregierungen nicht verlangt werden, daß sie die vorläufige Regelung in der Frage der ehemaligen deutschen Ost-Gebiete als endgültig hinnehmen. Selbst wenn die Bestätigung dieser Regelung auf einer zukünftigen Friedenskonferenz nur noch eine Formalität sein sollte, so sei sie dennoch eine Formalität, die das Potsdamer Abkommen verlange.

Welt-Rundschau

WASHINGTON. Außenminister Marshall begibt sich am 19. September zur Teilnahme an der UN-Vollversammlung nach Paris. — LONDON. 24 tschechoslowakische Studenten in Farnham, Essex, verweigerten die Rückkehr in ihre Heimat. — AMSTERDAM (sp). Die 39-jährige Königin Juliana leistete dem Eid auf die niederländische Verfassung. — PARIS. Verheerende Bombenanschläge verursachen in Südfrankreich Sachschaden von einem Millionen Franken. — SAARBRÜCKEN. Durch eine Explosion in einer hitlerigen Dynamitfabrik wurden fünf Personen getötet. — ROM (sp). 400 Delegierte aus 39 Nationen eröffneten in der italienischen Kammer die 37. Konferenz der Interparlamentarischen Union. — BUDAPEST. Der Oberst im ungarischen Generalstab, Hardary, und ein hoher Eisenbahnbeamter wurden wegen Spionage hingerichtet. — BELGRAD. Oberst Daptschewitsch wurde bei einem Fluchtversuch über die ungarische Grenze verhaftet. — ATHEN. Der griechische Aufständischenführer, General Markos, soll zum Empfang neuer Instruktionen nach Moskau beordert worden sein. — JERUSALEM. Die Klammung der Rote-Kreuz-Zone von jüdischen und arabischen Streitkräften ist hier beendet. — NIGERIA (Cypern). Die letzten 89 deutschen Kriegsgefangenen haben Cypern verlassen. (Alle nicht gesicherten Nachrichten: DENA)

Süddeutsche Allgemeine

Nummer 114 / Mittwoch, 8. September 1948

„Diktatur der Straße?“

MAD. Während die vier Milibgouverneure sich im Gebäude des ehemaligen Kontrollrats für Deutschland in langwierigen Sitzungen um die Beendigung der Berliner Krise bemühen, spielen sich wenige Stadtviertel weiter, aber doch behinde in einer anderen politischen Welt, die ihre Impulse von einem anderen „Fiskus“ empfängt, Szenen ab, welche uns gewiß nicht geeignet erscheinen, ihre Regisseure und Akteure mit jenen Attributen zu bezeichnen, mit denen sie sich — kaum sehr bescheiden — selbst ständig bezeichnen.

Wir haben nun mal eine andere, ziemlich bestimmte Vorstellung davon, welche Voraussetzungen jemand mitbringen und welche Haltung er einnehmen muß, um vor unseren Augen als unverfälschter „Kämpfer für die Freiheit des werktätigen Volkes“ oder auch als „Vollstrecker des demokratischen Willens“ Anerkennung zu finden. Diese Kämpfer und Vollstrecker scheinen nur Substantiv zum Geleit zu sein. Bei den organisierten Krawallen vor und im Berliner Stadtdramen waren sie nicht anwesend, sondern wurden — viel schlechter als recht — durch ihre klassenkämpferischen und „volkdemokratischen“ Ostplattler vertreten. Wann bei den Berliner Tumulten irgendeiner Anspruch darauf hat, sich als Vertreter der Bevölkerung zu bezeichnen, dann bestimmt nur diejenigen, denen die Berliner IG freier und geheimer Wahl im Jahre 1946 die Mandate übertrug.

Es mag vielleicht sein, daß die augenblickliche Zusammensetzung des Stadtparlaments nicht mehr dem Willen der Einwohnerschaft gerecht wird. Aber wir möchten glauben, daß sich vor einer mit dieser Feststellung notwendig werdenden Korrektur gerade die Überstiegenen Kofar das neu gegründeten „Demokratischen Blocks“ halten sollten, wenn sie auch mit viel Geliebtheit und Fleiß den politischen Partei- und „Arbeitsfront“-Taktiken der jüngsten „Führungsvergängerheit“ mit spärlichen Erfolgen nachzusteuern bemüht sind und als rühmliche Hilarien der Karikaturisten Firma alle erdenklichen Anstrengungen unternahmen, den wahren Volkswillen durch inszenierte „Gefolgenschaftsübungen“ zu ersetzen. Daß dabei gewisse Methoden erneut in Anwendung gebracht wurden, die bei uns von der „Kristallnacht“ des Jahres 1938 her noch in wacher Erinnerung stehen — auch damals leistete die Polizei befehlsgemäß der randallierenden „Volkseule“ Hilfestellung — zeigt umso deutlicher, wie eng sich die Stadthausaktionen ihrem Charakter nach an jene hässlichst bekannte Praxis von gestern anlehnen.

Wenn die sowjetische Kommandantur ersichtlich bereit gewesen wäre, die Arbeit des demokratisch gewählten Stadtparlamentes vor einer „Diktatur der Straße“ — vielleicht wird dieser Formulierung anderwärts besser unter der Bezeichnung „Volksdemokratie“ verstanden — zu schützen, dann hätte sie dies leicht durch die Anerkennung des Bonnalltagsgesetzes, das ein Versammlungsverbot in unmittelbarer Nähe des Stadthauses vorsieht, erreichen können. Aber wie meinen, daß der von kommunistischer Seite geplante „Bürgerhaushalt“, den man auf legitimen Wege wohl kaum in die Säle der Stadtvorstände haben kann, mit allen Mitteln protegiert werden soll, bevor die bisherigen Obstruktionstätigkeiten des Sächsischen Parlaments bei den Verhandlungen der Berliner Frage erschöpft sind und außerdem die in dem demokratischen Kreis der Bevölkerung geforderte ferngerichtete Nasenwahl des Stadtparlaments nicht mehr zu verhindern wäre.

Wir wollen daher hoffen, daß die nunmehr anscheinend doch erforderliche wachsende Übersiedlung der Stadtvorstandensversammlung in die westlichen Sektoren nicht gleichzeitig auch zu einer völligen Preisgabe der Ostsektorenbevölkerung führen wird, wenn sich — ohne demokratischen Auftrag — die SED, zugleich mit der Besetzung Stadthaus, auch zu einer neuen „Mächtergrüfung“ aufschwingen sollte.

Paris erwägt deutsch-französische Annäherung

Von unserem Pariser SP-Berichterstatter Alfred Frisch

Die französische Öffentlichkeit ringt sich langsam, aber sicher zu einer positiveren Einstellung Deutschlands gegenüber durch. Seit Beginn dieses Jahres treten immer häufiger Stimmen für eine deutsch-französische Zusammenarbeit in Europa ein. Von entscheidendem Einfluß war der viel zitierte Artikel von Duvenger in „Le Monde“, der offen für eine deutsch-französische Allianz eintrat. Es ist übrigens recht sonderbar, daß die Weile der deutsch-französischen Annäherung in Paris durch diesen Artikel über den Umweg der deutschen Presse ausgelöst wurde, da die französische Öffentlichkeit erst durch das starke Echo jenseits des Rheins auf die Anregungen Duvengers aufmerksam gemacht wurde.

In gleichem Sinne kann die Gründung von Vereinigungen für die Herstellung deutsch-französischer Beziehungen verstanden werden. Die erste Gesellschaft dieser Art hat einen rein wirtschaftlichen Charakter. Mit der Billigung der französischen Besatzungsbehörden und der maßgebenden Ministerien will sie den Warenverkehr zwischen Deutschland und Frankreich erleichtern und gewissermaßen der Vorläufer einer in absehbarer Zukunft zu errichtenden deutsch-französischen Handelskammer sein. Zwei weitere Vereinigungen, von politisch-literarischen Persönlichkeiten ins Leben gerufen, darunter von Emmanuel Mounier, Sartre, einigen Germanisten der Sorbonne, Journalisten, protestantischen und katholischen Gelehrten sowie einigen Parlamentariern, wie dem Sozialisten Journe, wollen sich mit dem wohlwollenden Studium deutscher Angelegenheiten

befassen, persönliche Kontakte zwischen den beiden Völkern durch den Austausch von Rednern und vor allem von Jugendlichen herstellen, jenseits der jeweiligen Grenzen für gegenseitiges Verständnis werben, um so langsam den Boden für eine deutsch-französische Annäherung vorzubereiten.

Die bevorstehende Bildung der Trizone und die zunehmende wahrzeichenliche Einberufung eines ersten europäischen Parlaments, in dem nach mancher französischer Meinung auch deutsche Vertreter sitzen sollten, scheinen der Frage einer deutsch-französischen Annäherung stärkeres Gewicht gegeben zu haben. Man liest in der Pariser Presse jetzt Überschriften, die selbst dann überraschend sind, wenn man immer der Ansicht ist, daß sich die französische Deutschlandpolitik seit vielen Monaten in einer stetigen Umwandlung zu einer realistischen-positiven Haltung befindet: In „L'Aube“, dem Blatt der Partei des Außenministers: „Geistige Strömungen zugunsten einer deutsch-französischen Annäherung“, in der politisch-schwer bestimmbaren Zeitung „Aurore-Franco Libre“: „Auf dem Wege zu einer Politik deutsch-deutscher Verständigung“. Die diplomatische Mitarbeiterin dieser Zeitung, Geneviève Tabouis, hat zwar wiederholt bewiesen, daß sie von deutschen Dingen recht wenig versteht, sie verfügt jedoch über gute Beziehungen zum französischen Außenministerium, so daß ihre Ausführungen nicht übersehen werden dürfen, wenn ihr gegenüber auch Vorbehalte angebracht sind.

Madame Tabouis versichert, daß sich der General de Gaulle einer Politik der deutsch-französischen Verständigung

gang (entente franco-allemande, was im äußersten Falle auch Bündnis heißen kann), entschlossen habe deren Pläne seit sechs Monaten bereit liegen. Diese Politik sei undenkbar gewesen, solange die 47 Millionen Deutsche des Westens nicht die volle Gefahr, die ihnen von Osten her droht, erfüllt hätten. Es sei jetzt soweit, um so mehr als Weidenfischland auch strategisch im Falle einer endgültigen Blockbildung von größter Bedeutung sei.

Man sollte jedoch die Tragweite der augenblicklichen französischen Strömungen auch nicht überschätzen. Gewiß, sie stützen sich auf die Überzeugung, daß Europa ohne Beseitigung des deutsch-französischen Gegensatzes als Einheit nicht denkbar ist. Im Hintergrund befinden sich gleichzeitig Motive, die weniger erfreulich und annehmbar sind. Die Kräfte im Madame Tabouis sehen in Deutschland vor allem ein Bollwerk gegen den Kommunismus und sie beschließen sich in ihrer Deutschland-Politik auf diese zunächst negative Konzeption. Die französische Diplomatie neigt ihrerseits dazu, Deutschland als Stützpunkt oder als Sekundanten für ihre eigene Europapolitik zu benützen. Man darf auch nicht übersehen, daß einflußreiche Wirtschaftskreise sehr darum bemüht sind, die deutsche Konkurrenz auszuhalten und, zusammen mit Politikern und Diplomaten verschiedener Parteiengehörigkeit, den deutschen Wiederaufbau weitmöglichst zu verzögern.

So erfreulich auch die jüngsten französischen Tendenzen sind, so erscheint es doch angebracht, sich nicht über den Sinn und die Absichten einer deutsch-französischen Annäherung zu verständigen, um spätere kühnere schädliche Widersprüche von vornherein zu vermeiden.

Dr. Stroelln vor der Spruchkammer

Stuttgart, 7. Sept. (SAZ). Nach wiederholten Terminänderungen beginnt am 20. d. M. das Entnazifizierungsverfahren gegen den ehemaligen Stuttgarter Oberbürgermeister, Dr. Karl Stroelln, vor der hiesigen Haupt-Spruchkammer. Die Anklage lautet auf „Hauptschuld“. Das nach der Entlassung Dr. Stroells mit besonderer Spannung erwartete Verfahren gegen diesen prominenten Würdenträger während der Dritten Reiches wird voraussichtlich zehn Tage in Anspruch nehmen, da über 70 Zeugen geladen sind.

Helmstedt - Grenzstadt mitten in Deutschland

Helmstedt, 7. Sept. (DENA). Lärmerfüllte Straßen, Luxus in Schloßparken und Armut in Pflanzengärten, vielstimmige Sprachen, überfüllte Züge und ein kleiner Rest klein-städtischer Behaglichkeit — das war das Bild, das Helmstedt in den ersten Jahren nach der Kapitulation bot, bis die Schließung der Zonengrenze und schließlich der Zonengrenze über die Stadt ein neues Gesicht gab. Das Leben und Treiben in der Stadt hat sich wenig geändert. Zwar ist es ruhiger geworden, doch nach wie vor bringt jeder Zug aus dem Westen zahlreiche Menschen, deren Ziel — mit oder ohne Interzonenpaß — die sowjetische Besatzungszone oder die Viermächtestadt Berlin ist.

Helmstedt ist Kopfbahnknoten geworden. Poststraßen schimmern die Schienen, die nach Ostern führen. Kohlen- und Lebensmittelzüge stehen wie Wägen in langen Reihen neben- und hintereinander auf den Abstellplätzen. In den Gassen, auf den Parkplätzen, auf der Autobahn und auf den Straßen des Grenzgebietes verkehren viele Fahrzeuge, deren Kennzeichen „KB“ (Kommunaldienst Berlin) verrät, daß es ihnen nicht mehr gelang, rechtzeitig durchzuschlüpfen, als der „Vorhang“ fiel. Der sowjetische Kontrollposten bildet für alle ein unüberwindliches Hindernis und auch der beste Fahrtausweis nützt nichts. Selbst Lastzüge mit der Aufschrift „Holland“, die Gemüse nach Berlin bringen sollen, müssen ebenso wie Schweizer Liebesgabentransporte unverrichteter Dinge umkehren.

Die Zahl der mehr oder weniger legalen Grenzgänger hat sich bei Helmstedt, nachdem sie anfänglich stark abgenommen war, in letzter Zeit wieder erholt. Gewisse wissen, daß jedes Verbot neue Erwerbsmöglichkeiten mit sich bringt, denn die Vermutung wird die Legalisierung des Unvernünftigen stets zu umgehen suchen. Der Interzonenpendler von heute

stößt, wenn er in Helmstedt eintrifft, vor dem Bahnhof auf zahlreiche Fuhrwerke und Handwagen, deren Besitzer schnelle und sichere Beförderung von Gepäck und Personen zur Zonengrenze versprochen. Besondere mit Interzonenpaß werden zur Kontrolle an der Autobahn, während ohne Interzonenpaß an die allgemeinen Bedienen und schließlich nur den Grenzbesitzer unbekannter illegaler Übergangsmittel gebracht. Ein neuer Erwerbsweg hat sich aufgetan, seit dementscheidend der Zonengrenze Geld verschiedener Provenienzen gültig ist. Viele Bewohner der sowjetischen Zone „wechseln hinüber nach Westen“, um Dinge zu kaufen, die dort aber seit der Währungsreform in den Geschäften zu haben sind. Finanztechnisch bieten sich weitaus bessere Möglichkeiten als in Berlin, wo die D-Mark bereits für drei Ostmark zu haben ist. Die Tatsache, daß Zonengrenzen schwerer zu überschreiten sind als Sektor-grenzen, wird von Schwarzhändlerkreisen nicht ohne Berechnung in die Waagschale geworfen, wenn sie im Helmstedter Grenzgebiet 6 bis 8 Ostmark für eine D-Mark verlangen.

Helmstedt rückt mit der Errichtung der Zonengrenze als Grenzstadt mitten in Deutschland in den Mittelpunkt politischer und wirtschaftlicher Interessen. Es wurde ein internationaler Sammelplatz, konnte sich in seinem neuen Ruf und schlug aus seiner unretroaktiven Stellung rühmlich Kapital. Jetzt spürt er von Tag zu Tag mehr, daß politische und wirtschaftliche Spannungen nicht nur ein gutes Geschäft mit sich bringen, sondern auch eine Stadt rühmlicher können. Es hat sich für Helmstedt als ein Danzenergeschehnis erwiesen, zu einer Stadt an der Zonengrenze zu werden, und viele seiner Einwohner sehen sich nach dem beschiedenen Dasein zurück, das sie vor der Errichtung der Zonengrenze führten. S. Z.

Demontage in Württ.-Baden

Stuttgart, 7. Sept. (DENA). Für elf Fabriken in Württemberg-Baden wurde im Rahmen der Demontage der sofortige Versandbefehl erteilt, teilte ein Sprecher der Reparationsabteilung des württemberg-badischen Wirtschaftsministeriums einem DENA-Vertreter mit. Sechs der elf Firmen waren im Rahmen des Marshall-Plans zum Einsatz vorgesehen. Die Reparationsabteilung wird nichts unversucht lassen, um wenigstens für diese Werke einen Ausgleich der Demontage zu erreichen. Von dem Versandbefehl werden die folgenden Firmen betroffen: „Elektron“, Stuttgart-Adolf Cannstatt; „Zeller-Aufzüge“, Stuttgart; „Säbener“, Plochingen; „Rohlseder-Koschewski“, Stuttgart; „Meißner und Wasmuth“, Stuttgart; „Kleber, Klammann“, Stuttgart; „Vordruckmaschinen“, Ludwigsburg; Wilhelm Klein, Gelsheim; „Eblingen und Schmidt und Schaudt“, Werkzeugmaschinen“ in Stuttgart-Heidesheim.

Riesenschleibung mit Zigaretten

München, 7. Sept. (SAZ). Die Inhaber der Münchner Firmen „Importeur“ und „Schiro“ haben, wie in München bekannt wird, in der Zeit von Mai bis Juli dieses Jahres 40 Millionen Zigaretten sowie größere Mengen an Kakao, Zucker und Feinsalz aus der Schweiz in die Bizone geschmuggelt. Sechs Mitinhaber dieser Firmen sind seit Bekanntwerden ihrer Tätigkeit spurlos verschwunden. Die für den Schwarzmarkt bestimmten Güter waren als Geschenkpackungen für russisch, polnisch und tschechische Verfolgung getarnt. Ein Teil konnte sichergestellt werden. z.

„Keine Ernährungskrise“

Berlin, 7. Sept. (DENA). Es ist kein Grund vorhanden, eine Ernährungskrise in der Bizone im kommenden Frühjahr zu befürchten, erklärte Dr. John Canning, Leiter der Abteilung Ernährung und Landwirtschaft im OMGUS in einem Interview. Canning betrug sich dabei auf Pressemitteilungen, wonach ein Sprecher der VEF erklärt haben soll, eine solche Krise werde eintreten, falls die Selbstversorgung der Lebensmittel nicht verschärft wird. Canning bescheinigt die Ernährungslage im Hinblick auf die gute Ernte in Deutschland und in den USA als günstig.

Kinderlähmung in Württ.-Baden

Stuttgart, 7. Sept. (UP). Die Gesundheitsbehörden in Württemberg-Baden melden eine Zunahme der Fälle von Kinderlähmung. Insgesamt wurden 27 Fälle gemeldet, wovon drei der Patienten starben. Es wird befürchtet, daß die Epidemie noch nicht ihren Höhepunkt erreicht hat.

Deutschland-Rundschau

VERBODENE WEIZENHÄHNCHEN: NÜRNBERG. Die Kammermühle Furchelein brachte reistlos aus. Der Schaden beträgt etwa 100 000 DM. — FRANKFURT. Die Lebensmittelimporte für die Bizone erreichten im August mit fast 900 000 t die bisher höchste Menge seit Kriegsende. / Der Vorsitzende der UN-Kommission für verhaftete Personen, Ugo Carusi, trat in Frankfurt ein. — KASSEL. Durch die Ilbahr antändlichen Gefährdung für die Gefährdung ist in Nordhausen die Hühnerpest ausgebrochen. — HANNOVER. Der erste Vorsitzende der SPD, Dr. Kurt Schumacher, wird aus gesundheitlichen Gründen nicht an Parteilag der SPD in Düsseldorf teilnehmen. / Die Zeitungen der Sowjetzone werden sich an der Prozessanstellung in Hannover (und damit erstmalig an einer Prozessanstellung in Westdeutschland) beteiligen. / Ein Transport von 602 deutschen Rückwanderern aus Dänemark traf in Münsterlager ein. — ERFURT. Der ehemalige Schlichter des SS-Organ „Schwarzes Korps“, Dr. Karl D. Alzen, wurde von der Bremer Spruchkammer als Haupt-schuldiger auf die Dauer von fünf Jahren in ein Arbeitslager eingewiesen. — HAMBURG. Vor einem britischen Militärgericht begann der Prozeß gegen den ehemaligen

Kriminalroman von Gottschall-Bergner

DIE SAITE

Copyright München/Kultur-Pressa-Dienst

23. Fortsetzung
„Wenn wir nur wüßten, wer er ist.“
„Wohin sollen wir den bewußtlosen Jungen tragen?“
„Lebt er denn noch?“
So schwirrten die Stimmen durcheinander.
„Christoph... Christophchen...“
rief da plötzlich einer, daß sich alle nach ihm umdrehten.
Es war Martini.
„Kennen Sie den Jungen?“
Martini trat auf den Frager, einen alten, weißbärtigen Mann mit spiegelblankem Zylinder und belagte.
„Es ist der kleine Christoph vom Schuhmacher Haselbaum in der Kreuzstraße.“
Das Kind schlug bei Nennung seines Namens die Augen groß auf, der Blick war verschleiert und müde, er erloch gleich wieder.
Martini strich dem Knaben das nasse Haar aus der eiskalten Stirn.
Ein Mann erbot sich, den Knaben schnellstens nach der Kreuzstraße zu tragen, ein paar Frauen wie auch der weißbärtige Herr mit dem Zylinder gingen mit, und als hätte das volle Interesse, die ganze Neugier nur dem Jungen gesollten, so zerließ sich der Haufen.

Gottfried Martini allein blieb stehen und sah sinnend vor sich hin. — Hier hatte er Parker damals getroffen, den Robert Parker, der jetzt sein unentbehrlichster Freund war. — Ein Stücklein hinter den anderen zurück verließ ein junger Mensch als Letzter die Unfallstelle. Seine Kleidung hing schwer und schien tiefend naß, seine Haltung aber war fest und aufrecht.
Ein paar Schritte weiter aber schwankte er plötzlich, sein unsicherer Gang wurde wankend, dann taumelte er gegen die nächste Laterne, sich ermattend dagegen lehnd.
Martini eilte hinzu, ihn zu stützen.
„Was ist Ihnen? Kann ich Ihnen helfen?“
„Danke... danke.“
Der bleiche Mund des Fremden lächelte bitter.
„Ich habe den Jungen aus dem Wasser geholt, darum sind meine Kleider feucht und schwer.“
Martini stützte ihn vorsichtig.
„Und den Dank...“
„Ach...“
„Das kann einem die Gaffer verhaßt machen.“
Martini sagte das ehrlich empört, worüber der andere wieder matt lichelte.
„Haben Sie keinen Mantel?“
Der Fremde schüttelte den Kopf.
„Ich gab ihn dem Jungen.“
Martini nahm seinen Mantel und legte ihn dem Durchnäßten um die Schultern.
„Ich begleite Sie in Ihre Wohnung.“
Im Türhahmen erschien eine

Der Mann sah seinen Wohlthäter dankbar an.
„Ich danke Ihnen, dann brauche ich wenigstens nicht allein zu gehen.“
„Haben Sie Schmerzen?“
„Es rumscht mir im Kopf und in den Ohren, weiter nichts.“
„Kommen Sie, wir nehmen eine Taxis.“
Am Ausgang des Parkes winkte Martini eine Taxis herbei.
„Neue Straße 67.“ sagte der Fremde mit verflüchtender Stimme das Fahrtziel, dann wurde kein Wort mehr gesprochen.
Draußen huschten die Laternen mit ihren Nebelscheitern vorüber, jedesmal einen fahlen Schein über das schmerzliche Gesicht des Fremden werfend.
So fuhren sie dahin, eine weite Strecke... endlich hielt die Taxis.
Martini öffnete den Sellauf und ermunterte den Fremden aussteigen. — Aber er bekam keine Antwort.
Aus der Tür des kleinen Ladens kam eine hagerer Frauengestalt, der gab er seine Geige und das Notenbündel zu halten und trug nun gemeinsam mit dem Fahrer den Ohnmächtigen in das Haus.
„Herrgott... der Herr Kay.“
Die alte Dame, die den Männern gefolgt war, zeigte ihnen den Weg zu dessen Zimmer. Als Martini den Fahrer abgefertigt hatte, rief sie in ängstlichem Ton in den Flur hinaus:
„Minchen, komm schnell... Herr Kay... unser lieber, guter Herr Kay!“
Im Türhahmen erschien eine

zweite Dame, auf den ersten Blick unverkennbar die Schwester der ersten.
„Meinje... Therese!“
Nun mußte Martini ihnen alles ausführlich erzählen und ein Mal über das andere riefen die beiden Frauen aus:
„Das sieht ihm ähnlich! Opfermutig und hilfsbereit... so ist er immer.“
Martini versprach den beiden ratlosen Frauen zu helfen, gleich wollte er zum Art laufen.
Als er schon an der Tür war, rief die mit Therese angeordnete Dame ihm nach:
„Ach, hören Sie doch. Sie tragen da einen Geigenkasten, vielleicht wüßten Sie irgendeinen Bekannten, der heute Abend unseren Herrn Kay vertreten könnte.“
„Wieso vertreten?“
„Herr Kay ist Geiger und spielt in einem Orchester, wo er unmöglich fehlen kann.“
„Wir wären Ihnen so dankbar!“
fiel jetzt die Andere ein.
Martini ging noch einmal die hochberige Tat des Fremden durch den Sinn. Dann sagte er laut:
„Ich werde ihn vertreten.“
„Sie wollten...“
Martini nickte.
„Ihn vertreten.“
Dann fragte er:
„Und wo?“
„In einem Kaffeehaus.“
„In welchem?“
„Wie heißt es doch Minchen?“
„Royal!“

Martini zuckte zusammen. Das ging schneller, als er geglaubt. Also die heldenhafte Tat dieses Kay bot ihm den Schlüssel? — Durch diese harmlose Geschichte wurde sein brennendster Wunsch erfüllt? Nur hurtig zugreifen.
„Kommt mir nicht ein glücklicher Zufall in den Weg“ hatte er damals zu Parker gesagt... Nun war der Augenblick da! —
„Ja, ich gehe hin.“
Die Damen schüttelten ihm die Hand.
„Dann kann er ja ganz beruhigt sein... seine Pflicht geht ihm nämlich über alles.“
Martini lächelte.
Er hülfte seinen Hut und nahm seine Geige und die Noten.
„Auf dem Weg gebe ich beim Arzt vorbei, auf Wiedersehen.“
Als Martini weit nach Mitternacht wieder an der Glocke des Weißwarenhandels von Malwine und Therese Friedemann klopfte, öffnete die jüngere der beiden Schwestern.
„Wie geht es ihm?“
Therese Friedemann machte ein bekümmertes Gesicht.
„Der Arzt war hier und hat ein bedenkliches Kopfschütteln gehabt; Herr Kay hat hohes Fieber.“
Martini trat einen Augenblick ein, weil es in der offenen Tür roch war.
„Ging denn alles gut, Herr...“
Sie sah ihn fragend an, gleichsam nach einem Namen suchend.
Der junge Mann verstand ihren Blick und machte eine kleine Verbeugung.

Fortsetzung folgt

Rembrandt in den Anlagen

Nahe dem Gefängnis in der Rief- stahlstraße, das des Abends wie ein erleuchtetes Schloß aussieht, sah man am Samstag eine Rembrandt- Szene: In dem schwarzen Gebüsch flammte eine Laterne mit einer Kerze darin auf und beleuchtete flackernd die Umrisse eines Mannes, der sich tief hinunterbückte, sodaß die Gräser wie grüne Flammen zu züngeln schienen. Hatte jemand etwas Kostbares verloren, das er mit der Laterne suchen wollte? Vielleicht einen Ring, ein Armband, eine Liebesperle? War es ein Kavalleriedienst? Zentimeter um Zentimeter wurde der Boden abgetastet. Da... da griffen greif beleuchtete Finger in die Halme, triumphierend hoben sie etwas hoch. „Haben Sie ihn?“ rief man als gespannter Zuschauer über die nächsten dunklen Büsche hinweg dem mit der Laterne zu, der rembrandtisch umwitterten Figur. „Was ist es denn... ein Ring?“ Trocken kam eine Stimme zurück: „Würrm' zum Angie; morg' Ich Sonntag.“ mg.

Tödliche Pilzvergiftungen

In den letzten Tagen ereigneten sich in Sinsheim/Elsenz und in Mörkelstein bei Mosbach über 20 Krankheitsfälle durch Pilzvergiftung. Zehn Personen sind bereits an den Folgen gestorben und weitere befinden sich noch in Lebensgefahr. In Sinsheim wurden die Pilze von einem Flüchtling auf dem Markt verkauft. Eine Durchsuchung bei diesem Mann brachte unter den gesammelten Pilzen weitere tödlich wirkende Giftpilze zum Vorschein. Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen sind noch im Gange. Ipd.

Eine Karlsruher Hausfrau, die selbstgesammelte Pilze gegessen hatte, ist an den Folgen einer Pilzvergiftung gestorben. pp.

Aus dem Tagebuch der Fächerstadt

Unglücksfälle. In der Kriegsstraße wurde ein vierjähriger Knabe, der über die Fahrbahn springen wollte, von einem vorbeifahrenden Lastkraftwagen erfaßt und verletzt. — Auf der Kreuzung der Gymnasium- und der Badenerstraße stieß ein Lieferkraftwagen mit einem Personenkraftwagen zusammen. Dieser wurde hierbei gegen die Gehwegkante geschleudert, wobei er umschlug. Im Lieferwagen wurde eine Insassin verletzt, beide Fahrzeuge erlitten Schäden. — Auf der Kaiserstraße geriet ein Lastkraftwagen ins Schleudern und fuhr dabei auf einen entgegenkommenden Personenkraftwagen auf. Der Fahrer und ein Fahrgast dieses Wagens wurden verletzt, beide Kraftwagen beschädigt. — Infolge Außerachtlassens der Vorfahrt fuhr ein Lastkraftwagenführer beim Karlsruher so kurz vor einem Personenkraftwagen über die Kreuzung, daß dieser auf den Lastkraftwagen auf fuhr, wobei er stark beschädigt und ein Insasse verletzt wurde.

Einbruch. In der Nacht drangen Einbrecher, nachdem sie das Eisengitter eines Seitenfensters aus der Wand gebrochen hatten, in den Verkaufsaum eines Textilgeschäftes in der Herrenstraße ein und entwendeten daraus Textilien im Wert von etwa 3500 DM.

Überforderung. Ein Gastwirt gelangte zur Anzeige, weil er für ein Essen mehr Marken für Nahrungsmittel und Fett gefordert hatte, als in der verabreichten Speise enthalten war.

Stadtrat beschloß Erhöhung der Strompreise

Zu Beginn der gestrigen Stadtratssitzung gab Oberbürgermeister Töpper bekannt, daß die Sammlung für die heimgesuchte Stadt Ludwigshafen den Betrag von 14 300 DM ergeben habe, und dankte der Einwohnerschaft für ihre Opferbereitschaft. Als erster Punkt der Tagesordnung, „Hauptsatzung der Stadt Karlsruhe“, wurden die drei zur Diskussion gestellten Vorschläge einstimmig angenommen. Bürgermeister a. D. Ritterzert wurde dabei zum künftigen Amtsleiter für das Stadtamt Durlach gewählt. Bürgermeister Heurich gab anschließend eine Beschränkung des Bundes deutscher Architekten bekannt, daß bisher im Ortsbauausschuß die Interessen der Architekten nicht genügend berücksichtigt worden seien und er beantragte, den Ausschuß unter Hinzuziehung zweier weiterer Architekten auf 12 Mitglieder zu erweitern. Ein Antrag von KPD-Stadtrat Dietz, darüber hinaus — gleichsam als Gegengewicht gegenüber den Fachleuten — noch zwei weitere Persönlichkeiten in diesen Ausschuß aufzunehmen, wurde von den übrigen Fraktionen abgelehnt. Die folgenden Anträge zur Benennung einiger Straßen der Kleinstadt am Flughafen und bei Rinsheim wurden zurückgestellt.

Beigeordneter Dr. Ball nahm dann im nächsten Punkt der Tagesordnung zur künftigen Erhöhung der Strompreise Stellung und stellte gleich zu Beginn seiner Ausführungen fest, daß in absehbarer Zeit auch mit einer Erhöhung der Gaspreise zu rechnen sei. Dies sei eine Folge der stark erhöhten Kohlenpreise um insgesamt 17,50 DM pro Tonne, und es wäre durchaus möglich, daß in vier Wochen die Tarife abermals er-

höht werden müßten. Der Antrag, die Strompreise ab 21. Juni zu erhöhen, wurde gegen die Stimmen der KPD angenommen, die zuvor durch ihren Sprecher erklären ließ, daß die KPD bereits in Frankfurt einer Kohlenpreiserhöhung nicht zugestimmt habe und daher die Auswirkungen dieses Gesetzes nachträglich nicht sanktionieren könne.

Nach eingehender Debatte stimmte die Mehrzahl der Stadträte dem Antrag zur Erhöhung der Strompreise für die Zeit vom 1. September bis 31. März 4500 DM.

Im Anschluß daran berichtete Beigeordneter Dr. Gutekunst über die Maßnahmen der Stadtverwaltung gegen Preissteigerungen und stellte zusammenfassend fest, daß alles getan wurde, was zu tun war. Nach der Aufhebung der Preisvor-

schriften für gewisse Waren (z. B. Obst und Gemüse) liege es an der Disziplin des Käufers, die Preise in einen normalen Rahmen zu lenken. Allerdings sei bislang noch kein Auspendeln der Preise zu bemerken. Trotz dieser Mängel sei aber die Polizei angewiesen, bei unbilligen Preisüberschreitungen streng durchzugreifen, und er wies in diesem Zusammenhang auf die immer noch geltende Preisauszeichnungsverordnung hin. — Im letzten Punkt der Tagesordnung beschloß die Mehrheit des Stadtrats, allen Lohnempfängern der Stadt die Jubiläumsgelder in DM nachzahlen.

Abschließend dankte Oberbürgermeister Töpper dem scheidenden Stadtrat Konz (SPD) für die geleistete Arbeit und überreichte ihm als Dank und Anerkennung ein kleines Geschenk. K.

Der Herr Amtsleiter sah die Frauen gern

Ein Jahr Gefängnis wegen wiederholter Unzucht im Amt

Bretten, die Kleinstadt der Sensationisten hat wieder einmal mit einer Skandalgeschichte aufzuwarten. Auf der Anklagebank vor der Strafkammer Karlsruhe sitzt Wilhelm Eckert, Leiter der Arbeitsamtnebenstelle Bretten, Kreisstadtsbeigeordneter, stellvertretender Vorsitzender des Kraftfahrzeugausschusses im Landkreis Karlsruhe und Inhaber zahlreicher anderer öffentlicher Ämter. Die Anklage wirft ihm vor, er habe sich in seinem dienstlichen Verkehr verschiedentlich Frauen in unstillicher Weise zu nähern versucht. Der Angeklagte verweigert sich mit Entschiedenheit gegen alle vorgebrachten Anschuldigungen, läuft Sturm gegen die Glaubwürdigkeit sämtlicher Belastungszeugen, versucht das Verfahren als Intrigenspiel seiner politischen Gegner zu kennzeichnen, vergißt dabei auch nicht, einige kräftige Seitenhiebe gegen völlig unbeteiligte Personen auszuweteln und spricht von „Ausröten“ und ähnlichen unschönen Dingen. — Dann marschieren die Zeugen auf, und als am Abend des ersten Verhandlungstages die Beweisaufnahme ihrem Ende entgegengeht, ergibt sich aus mehreren beidseitigen Zeugenaussagen (von denen vielleicht trotz des Eides die eine oder andere mit Vorsicht zu genießen ist) etwa folgendes Bild: Der Angeklagte hat sich während seiner Amtszeit in Bretten verschiedentlich Frauen, die ihn in seiner dienstlichen Eigenschaft um Rat und Hilfe angingen, in sittenwidriger Weise genähert. Von einem persönlichen Feind in seinem Amtszimmer im Beisein von Angestellten mit handfesten, auf diese Vorkommnisse bezugnehmenden Beleidigungen bedacht, hat er es unterlassen, gegen den Beleidiger Anzeige zu erstatten. Ein Zeuge, dessen Frau der Angeklagte bei einer Autofahrt von Bretten nach Flehingen in ziemlich eindeutiger Weise belästigt hatte, forderte eine entsprechende Rechtfertigung, doch E. zog es vor, zu der verabredeten Gegenüberstellung mit der Beleidigten nicht zu erscheinen.

Noch vor Abschluß der Beweisaufnahme ereignete sich ein Vorfall, der als Schlaglicht auf die Mentalität des Angeklagten festgehalten zu werden verdient. In Anwesenheit einer Zeugin, die ebenfalls nach ihrer Schilderung unangenehme Erfahrungen mit E. gemacht hat und vom Gericht nachträglich gelassen worden ist, behauptet der Angeklagte, dieses Mädchen sei schwachmütig und er habe von einem Brettenener Arzt gehört, daß sie an Gehirntuberkulose leide und früher oder später einem Gehirnanfall zum Opfer fallen würde. Diese Behauptung löst in der völlig unvorbereiteten Zeugin eine derartige Schockwirkung aus, daß sie — vom Gericht nochmals aufgerufen — sich kaum noch auf den Beinen halten kann und außerstande ist, eine weitere Auskunft zu geben bzw. den Eid zu leisten.

Der zweite Verhandlungstag beginnt mit einer sensationellen Eröffnung des Staatsanwaltes, die ein bezeichnendes Licht auf die Verhältnisse in Bretten wirft: Ein Polizeibeamter — Zeuge im Verfahren Eckert — ist am Vorabend nachdem er zwei andere Zeuginnen, die sich bedroht fühlten, nach Hause gebracht hatte, vom Bruder des Angeklagten in der Dunkelheit über-

Hugo Höcker †

Staatschauspieler Hugo Höcker ist nach längerer Krankheit im 83. Lebensjahre gestorben. Der Heimgegangene hat über 50 Jahre dem Badischen Staatstheater als Schauspieler angehört und war in der Spielgemeinschaft dieser Bühne einer der Besten, der Verdienstvollsten, einer, der durch seine künstlerischen Leistungen das Theater ehrte, dem er in Treue ein Halbjahrhundert diente. Als jugendlicher Liebhaber begann er 1900 seine Tätigkeit, erweiterte dann den Kreis seiner Rollen, wurde gemeinsam mit seinem Kollegen Fritz Herz der Erfolgsträger der Komödie, des Lustspiels, durch Jahrzehnte hindurch in klassischen Werken schuf er feinste Charakterfiguren, die in ihrer vollendeten Gestaltung das Höchste an humorvoller Menschendarstellung boten. In der Geschichte des Badischen Staatstheaters wird der Name Hugo Höcker als ein mustergültiger Repräsentant seiner Kunst lebendig sein. K

Taschendiebin erwischt. Im Kaufhaus Union wurde eine Schneiderin aus Wiesbaden festgenommen, als sie einer Kundin aus der Einkaufstasche ihren Geldbeutel zu entwinden versuchte. pp.

Der Umschlag in den Karlsruher Rheinhäfen betrug im August insgesamt 154 002 t und liegt damit um 1051 t über dem Umschlag des Vormonats. Die Anfuhr bleibt mit 121 118 t etwas hinter den Juliergebnissen zurück, während die Abfuhr eine Steigerung um 2742 t aufzuweisen hat. Von dem Gesamtumschlag entfielen auf die Anfuhr von Brennstoffen 68 338 t, Kies und Sand 31 289 Tonnen, Motorenreibstoffe 11 306 t und Getreide 7204 t. Bei der Abfuhr führt Holz mit 20 613 t vor Erz mit 6396 t und Schrott mit 5684 t. Insgesamt sind im Monat August 238 Schiffe angekommen und 248 Schiffe abgegangen. na.

Speiseöl. Sofern die Bestände an Speiseöl nicht ausreichen, können entgegen der Bekanntmachung vom 25. 8. 1948 auf den Fettschnitt „N“ der Karte II = 125 g Butter (nicht Margarine) ausgegeben werden.

Reise-Marken der französischen Zone (II Ausgabe) sind vom Einzelhandel getrennt abzurechnen. ea.

Jugenderziehungswerk. Heute, um 19.30 Uhr, liest Lina Neifen im Civic Center, Weinbrennerstraße 18, Oskar Wildes Drama „Salome“ mit einem Einführungsvortrag. Hierzu haben alle Interessenten Zutritt. -f-

LIL DAGOVER

Zu ihrer Nachtvorstellung im Badischen Staatstheater

In einem Film von einst, fordert sie einen Mann zum Tanz auf. Sie will ihn aus seiner Dürsterteil reißen. Mit einer kleinen Bewegung des Kopfes neigt sie sich zu ihm, erhebt sich. Ihr weißes Atlascape weht. In der Haltung des Kopfes, in der Bewegung des Aufstehens in dem verführerischen, etwas wehen Lächeln war unvergänglich das, was man Lil Dagover nennt.

Es schimmerte auch durch die Ritzen des Stückes, das sie spielt. Sie streut Rosenblätter des Lächelns über den etwas schliefgewebten Lustspielteppich, der im Anfang munter, farbig und leicht geknötet, schließlich in einem Männerkampf zwischen jung und alt mitsamt zu einem Schlußtableau kommt. Das Stück heißt „Olivia“ und der Engländer, der es schrieb, Terence Rattigan. Nach zwei beschwingten Lustspielaktent hat den Autor und die Zuschauer zusammen. So klammern sie sich an das Spiel, und in solchem Sinne richteten die Karlsruher, die sonst so früh zu Bett gehen, in der Nachtvorstellung bis halber Eins an die tausend Augen auf die Lil. Sie stellten fest, daß die Jahre an ihrer Leblichkeit nicht minder elegant heruntergitten, als die kostbare, schwarze Samtrobe des ersten und die jadegrüne Brokat-schleppe des zweiten Aktes, das Hauskleid u. die Küchenschürze im dritten. Es ist halt etwas Unbezwingliches an ihr, dem das Alter nichts

anhaben kann. Es ist das, was ihr der Himmel in der Geburtsstunde als Feengabe verlieh: wohlwundene Schönheit und ihr Lächeln vorbestimmt für die weiße Wand und die Kinopostkarte. Aber nicht nur dafür. Manchmal, wenn sie ihre Perleblüten blitzen läßt in der Rolle mit melodischer Engelszunge niedlich-dumme Zeug quakelt, sich wie ein Kind freut, wenn die Schreibmaschine, auf der sie übt, am Schluß der Zeile ein Klingelzeichen von sich gibt, dann möchte sie wohl jedermann im Zuschauerraum umarmen und ihr einen plötzlichen Schmatz aufdrücken. Man kann ihr aber, glaube ich, nur den Zylinder in der Hand, mit einer tiefen Verbeugung und einem Vergleichensträußchen nahen, wie ein Primaner der alten Schule; denn sie ist eine Dame. Im Publikum wogten darob die Wellen des Beifalls und trugen einen Blumenstrauß zu ihr empor. Da stand sie vor der Rampe wie eine kleine Königin in Zivil, die noch lange nicht abzudanken beabsichtigt, diesmal in einem schwarzen Jackenkostüm und einem Hüthen mit einer ebenso kecken, wie unschuldsvollen Taubenfeder — letzte Dame aus jener guten Gesellschaft, die alle politischen und moralischen Katastrophen der vergangenen 2000 Jahre verschuldet haben soll. (Nicht wahr?) Ihr Sohn ist in dem Stück jedenfalls solange dieser Meinung, bis er selbst in einem noblen Hotel zu einem guten Dinner geht. Der Lump. Aber wir wollen nicht von dem Stück und

nicht von der Politik reden. Höchstens noch von dem überaus trefflichen Regisseur Hans Carl Müller, der als Intendant der Kasseler Staatstheater das Spiel fernleitete, ein Theatermann alten, guten Schlages, geschmackvoll und wissend. Er hat schon mancher Diva mit einer Inszenierung freundschaftlich auf den Weg geholfen. Zu reden wäre auch noch von so manchem hübschen Salonneseel des Ensembles und von dem Partnerdrolliva, dem ausso manchen Filmen wohl bekanntem guten Schauspieler Helmut Rudolph, der in dem Lustspiel die vielen Köstchen bekommt. Sogar auf die Glatze und ganze Körbe voll „Rosenblätter des Lächelns“.

Man darf diese Lil allerdings, glaube ich, auf den Brettern nicht in große dramatische Verwicklungen hineinzerren. Sturm würde alle ihre Feinheiten verwehen. Aber die Anmut hat ja ihre besondere Aufgabe in dieser Welt; einfach nur da zu sein. Und dafür sind wir ganz besonders dankbar, weil sie nämlich so selten da ist. Gelsenheyner

Brahms-Konzert

Brahms' Violinsonaten (G-dur, op. 78 - A-dur, op. 100, d-moll, op. 108) bildeten den Inhalt eines Konzertes, das Edith von Voigtländer, Violine, und Kitty von Teuffel, Klavier, dieser Tage im Munzsaal bestritten. Die beiden Künstlerinnen — wir hatten bereits früher schon Gelegenheit, sie zu hören — verrietten auch hier wieder jenes hohe Maß an künstlerischer Reife, das ihre

Aussage über den Rahmen virtuosen Interpretierens ins Gebiet zutiefst ansprechenden Musizierens erhob. Dies um so mehr, als die technischen Voraussetzungen auf beiden Seiten in vorzüglicher Weise gegeben waren. Das Spiel Edith von Voigtländers zeichnete sich insbesondere durch tonliche Qualität aus. Sehr schön das dunkle Timbre, die weiche, voll ausgeglichene Formung des Tones, ebenso die auf feinstem Stilempfinden basierende dynamische Gestaltung. Vielleicht könnte bisweilen ein gestärkteres Crescendo gewisse Höhepunkte noch intensiver und nachhaltiger beleuchten. Einen Faktor, den die Pianistin nicht ganz auszunutzen vermag, Ansonsten erfährt der Klavierpart jedoch eine vorbildliche, außerordentlich musikalisch und vital angelegte Auslegung, deren eigentliche Impulse aus einer warmen, lebhaften Gestaltungsfreude und einem der Geigerin kongenialen technischen Format herrühren. Der Beifall war überaus herzlich. -ck-

IM STAATSTHEATER ...

kommt heute im Großen Haus Mozarts „Zauberflöte“ zur Aufführung; morgen, Donnerstag, geht — ebenfalls im Großen Haus — Verdis „Aida“ in Szene.

„Aus der Welt der Tiere“ beteiligt sich die Kulturfilm-Matinee, die am Sonntag, 12. September, um 10.30 Uhr, in der „Kurbel“ zu den ermäßigten Matinee-Preisen stattfindet. Neben sechs weiteren Kulturfilmen werden „Kor-Lu, der Kranich“ und „Salmo, die Forelle“ gezeigt. -ff-

Wer hatte einen guten Stern?

Die Gewinne aus der ersten und zweiten Ziehung der Doppel-Tombola beim Stadtgartenfest können noch bis einschließlich Samstag, 11. September, im Einkaufsbüro des Kaufhauses Hölcher (II. Etage) auch von den Gewinnern abgeholt werden, die ihre Gewinnpartner trotz eifriger Suchens bisher nicht finden konnten. Eine nachträgliche Ermittlung der Gewinnpartner ist durch die beim Verband der Körperbeschädigten, Kriegsstraße 109, auflegenden Nachforschern möglich. Die Besitzer nachstehender Losnummern haben gewonnen:

Erste Ziehung: 56, 88, 95, 104, 203, 321, 500, 501, 638, 737, 852, 888, 908, 1014, 1170, 1228, 1245, 1288, 1303, 1400, 1470, 1575, 1578, 1579, 1582, 1814, 2003, 2141, 2151,

2258, 2388, 2391, 2396, 2590, 2470, 2485, 2493, 2494, 2504, 2548, 2555, 2627, 2754, 2759, 2765, 2823, 2834, 2858, 2868, 3005, 3012, 3025, 3034, 3074, 3085, 3088, 3123, 3172, 3251, 3268, 3278, 3645, 3750, 3902, 4103, 4130, 4190, 4214, 4238, 4377, 4527, 4537, 4681, 4697, 4723, 4750, 4764, 4797, 4828, 4838, 5259, 5334, 5394, 5399, 5433, 5429, 5429, 5707, 5827, 5822, 6008, 6024, 6027, 6097, 6214, 6437, 6528, 6548, 6588, 6532, 6638, 6907, 6716, 6725, 6800, 6842, 6823, 6812, 6814, 7063, 7076, 7281, 7389, 7353, 7488, 7481, 7508, 7685, 7742, 7882, 7925, 7936, 8042, 8132, 8164, 8174, 8312, 8355, 8424, 8422, 8516, 8548, 8576, 8764, 8799, 9334, 9528, 9548, 9687, 9796, 9804, 9812, 9813, 9822, 9828, 9880, 9880, 9823, 9872, 9858, 9868.

Zweite Ziehung: 123, 140, 141, 150, 200, 212, 261, 277, 328, 358, 384, 479, 525, 533, 545, 548, 558, 621, 684, 715, 720, 790, 791, 794, 834, 851, 855, 841, 942, 954, 955, 1042, 1090, 1191, 1257, 1280, 1285, 1287, 1424, 1449, 1614, 1665, 1770, 1821, 1823, 1836, 1862, 2026, 2040, 2065, 2119, 2144, 2183, 2287, 2325, 2370, 2411, 2469, 2480, 2491, 2506, 2621, 2645, 2857, 2877, 3725, 3790, 3744, 3810, 3890, 3901, 3990, 3962, 3492, 3594, 3691, 3647, 3741, 4201, 4917, 4935, 4938, 4958, 4198, 4182, 4198, 4256, 4298, 4344, 4438, 4501, 4597, 4598, 4608, 4717, 4750, 4833, 4843, 5098, 5142, 5289, 5409, 5411, 5624, 5645, 5801, 5723, 5738, 5782, 5823, 5817, 5992, 6069, 6174, 6232, 6244, 6252, 6248, 6498, 6458, 6555, 6762, 6776, 6822, 6958, 6957, 7047, 7117, 7185, 7193, 7223, 7265, 7388, 7634, 7656, 7728, 7812, 7823, 8025, 8038, 8140, 8142, 8148, 8188, 8234, 8312, 8364, 8367, 8414, 8438, 8462, 8328, 8544, 8575, 8614, 8623, 8658, 8688, 8732, 8737, 8764, 8777, 8816, 8853, 8858, 8881, 8933, 8982, 9110, 9279, 9341, 9392, 9432, 9442, 9456, 9504, 9524, 9538, 9880, 9899, 9836, 9883, 9738, 9828.

Sonderversorgung Körperbeschädigter. Gemäß Runderlaß des württembergisch-badischen Wirtschaftsministeriums Nr. VII — 73/48 werden an bestimmte Gruppe kriegs- und körperbeschädigter Personen je 40 Textilmeter ausgeteilt. Die genaue Liste der zum Empfang Berechtigten wird in Nr. 37 des Amtsblattes für den Stadtkreis Karlsruhe am 10. Sept. 1948 veröffentlicht. na.

Nach vorübergehender Besserung

Vorhersage des Amtes für Wetterdienst, gültig bis Freitag früh. Am Donnerstag nach örtlichem Frühnebel und Ausdehnung tiefer Morgenbewölkung teigebel mildeweise behalt. Tageshöchsttemperatur 23 bis 25 Grad, Schwäche Südwestwinde. Im Laufe des Donnerstag bei wieder zunehmender Bewölkung Durchzug gewittiger Schauer mit leichtem Temperaturrückgang. Zeitweise etwas aufrichtender Südwestwind. Tiefsttemperatur in beiden Nächten 10 bis 13 Grad.

Rheinversandliste vom 7. 9. 1948
Kontingen 4.1 (unv.); Breisach 250 (unv.); Ebn 311. —13; Maxau 497, 74; Gauh 242 (unv.). -ab-

